

---

**Jurierung Musik**

---

**Plenumssitzung, 18. Mai 2015**

1/4

**Beitragsprechung****AARGAUER  
KURATORIUM**

Aargauer Kuratorium  
Bachstrasse 15, 5001 Aarau  
T 062 835 23 10  
info@aargauerkuratorium.ch  
www.aargauerkuratorium.ch

---

**Jazz**

---

Dalia Donadio, Zürich

Werkbeitrag CHF 20'000

Samuel Huwyler, Endingen

Werkbeitrag CHF 20'000

Andrea Kirchhofer, Zürich

Werkbeitrag CHF 20'000

---

**Pop/Rock**

---

Ravi Vaid, Zürich

Werkbeitrag CHF 20'000

Mario Hänni, Zürich

Werkbeitrag CHF 20'000

---

**Klassik**

---

Sebastian Bohren, Zürich

Werkbeitrag CHF 20'000

Nathalie Laesser Zweifel, Zofingen

Werkbeitrag CHF 20'000

Michael Leibundgut, Basel

Werkbeitrag CHF 20'000

Oliver Weber, Wien

Werkbeitrag CHF 20'000

**Jurymitglieder**

Aargauer Kuratorium:

Markus J. Frey, Vorsitz Jury

Christoph Baumann

Ernst Buchinger

Patrizia Keller

Stephan Diethelm

Externe Mitglieder:

Wolfgang Böhler (wb)

Aurea Marston, Sängerin

Wolfgang Zwiieur, Bassist

**Organisation, Administration**

Jürg Morgenegg

Tom Hellat

---

**Jurybericht Musik**

---

**Junge Talente und etablierte Künstler**

Soll eine Kulturförderstelle junge Talente oder erfahrene Künstler unterstützen? Akzente bei der Nachwuchsförderung setzen oder doch lieber Bewährtes stärken? Es sind solche Fragen, die in den Diskussionen der Jury immer wieder aufkommen. Aber warum soll es ein Gegeneinander und warum nicht das Fördern beider Bereiche sein? Kann man denn überhaupt einen jungen Hochschulabgänger mit einem altgedienten Künstler vergleichen? Braucht es überhaupt einen Abgleich? Jede Person ist doch einzigartig! Und man vergesse auch die jungen Alten nicht! Überhaupt: Aus Förderperspektive muss vor allem das Gesamtpaket stimmen. Und dieses, bestehend aus Begabung, guter Ausbildung, künstlerischem Handwerk und vielversprechenden Ideen, gibt es sowohl bei alten als auch bei jungen Künstlern, auch wenn sie in ihrer Entwicklung an einem jeweils anderen Punkt stehen.

Vielversprechende Talente machen ihre ersten künstlerischen Schritte, wollen Neues ausprobieren und Wagnisse eingehen. Ob dann alles wie erwünscht eintrifft, kann niemand wissen. In diesem Sinne ist die Nachwuchsförderung immer auch mit einem Risikobeitrag verbunden. Aber es ist wichtig, den Jungen eine gute Startmöglichkeit zu bieten und den finanziellen Boden für adäquate Weiterbildung zu schaffen. Als erfahrener und etablierter Künstler hat man diese schon hinter sich und wo sich ein Talent Ziele setzen muss, versinkt der Routinier oft in den Ansprüchen, die sich aus dem schon zurückgelegten Lebensweg ergeben haben. Entscheidend ist da weniger, einen Ansporn für Neues zu setzen, als Zeitinseln zu finden, um sich auf die Vertiefung eines Herzensprojektes einzulassen.

Kurzum: Mit unseren Werkbeiträgen möchten wir dieses Jahr aufstrebende und erfahrene Musiker gleichermaßen unterstützen. Denn es ist wie immer: Die Mischung macht's!

Markus J. Frey, Vorsitz der Jury

---

**Sebastian Bohren \*1987, Zürich**

Der junge Geiger Sebastian Bohren ist durch die Schule so gewichtiger Lehrpersönlichkeiten wie Zakhar Bron, Giuliano Carmignola, Ana Chumachenco und Dmitri Sitkowsky gegangen. Sein Handwerk perfektioniert er momentan in München unter den Fittichen von Ingolf

Turban. Er spielt die Stradivari "King George" aus dem Jahr 1710, die ihm die Stiftung Habisreutinger aufgrund seiner herausragenden Entwicklung anvertraut hat. Bohren, der im Rahmen des Festivals Boswiler Sommer 2015 als "Festival Artist" amtiert, bewährt sich sowohl auf dem hoch kompetitiven Gebiet des klassisch-romantischen Repertoires – mit Werken Beethovens, Pleyels, Schumanns oder Mendelssohns – wie auch als kundiger Interpret neuerer Werke aus den Federn von Tonschöpfern wie Andrzej Panufnik und Pēteris Vasks. Daneben profiliert er sich als Kammermusiker unter anderem im Stradivari Quartett, dessen Mitglieder alle Instrumente des italienischen Meisters der Stiftung Habisreutinger spielen, und als Partner von Grössen wie Thomas Demenga, Benjamin Schmid, Gerhard Schulz und Antoine Tamestit. Auch als Konzertveranstalter möchte er in Zukunft einen Beitrag zu einem anregenden Musikleben leisten. Die Jury hat keine Zweifel an der herausragenden Begabung des jungen Violinisten, dem eine grosse Karriere vorgezeichnet ist. Das Aargauer Kuratorium leistet deshalb gerne seinen Beitrag, diese auf den Weg zu bringen. (wb)

**Dalia Donadio \*1987, Zürich**

Die Sängerin Dalia Donadio entstammt einer mediterran geprägten Musikerfamilie, die das Kulturleben der Region mit gemeinsamen Projekten ebenso bereichert wie mit dem familiär geführten Musiklokal Prima Vista in Baden. Dalia Donadio entfaltet neben der Mitwirkung in Pop-, Folk- und Soul-Projekten befreundeter Musiker und eigenen Gruppen eine rege pädagogische Tätigkeit. Sie stand überdies als Backgroundsängerin für nationale Acts auch schon auf grossen Bühnen, etwa im Zürcher Hallenstadion. Mit einem "Salon Berta" revitalisiert sie in Anlehnung an den 1903 in Paris entstandenen "Salon d'Automne" den interdisziplinären Austausch im intimen Rahmen. Zur Zeit beschäftigt sie sich ihren eigenen Worten zufolge mit "Fragen über einen modernen Umgang mit der Stimme, Möglichkeiten der physiologischen Klangerzeugung, den Einsatz von elektronisch erzeugten Klängen und Effekten sowie Kompositions- bzw. Improvisationsformen", aber auch mit expressiven Zugängen zur zeitgenössischen, im Speziellen englischsprachigen Lyrik. Dies tut sie mit ihrer Gruppe Poem Pot, aber auch gemeinsam mit einer Harfenistin. Ihre Art und Weise, dazu künstlerische Fragen zu stellen, findet die Jury interessant und anregend. Sie anerkennt, dass Dalia Donadio auf diesen Explorationstouren gängige Pfade der Instrumentierung verlässt, spezifische Aspekte von Gesang, Musik und Text auslotet und dabei auch an den herkömmlichen Grenzen der betreffenden Genres kratzt. (wb)

**Mario Hänni** \*1985, Zürich

Der gelernte Schlagzeuger Mario Hänni ist begehrter Sideman, tourt im In- und Ausland mit den unterschiedlichsten Gruppen und spielt Theater- und Filmmusiken ein. Auch kritisch-künstlerische Reflektionen haben dabei Platz, etwa in Form eines Sieben-Tage-Nonstop-Projekts mit einem Trio im Luzerner Zollhaus, das die Grenzen des Banddaseins physisch auslotet und hinterfragt. Als selbständiger und vielbeschäftigter Musiker in anderen Bands wird es für Mario Hänni, wie er selber anmerkt, immer wichtiger, seine Zeit einzuteilen und Prioritäten zu setzen. Mit einem Soloprojekt, dem er den Titel "Rio" gibt, will er vermehrt eigene Wege gehen und eine Vision alternativer Popsongs entwickeln, die eine eigenständige Klangästhetik entfalten. Abseits der Dienstleistungen als Sideman eine eigene Stimme zu finden, ist allerdings mit Risiken behaftet. Es bedeutet, bewährte Engagements aufzugeben und unsichere Wege zu beschreiten. Die Jury anerkennt, dass mit Mario Hänni ein mit Leichtigkeit brillierender Tüftler am Werk ist. Seine Entwürfe zu fein ziselierten Elektro-Popsongs und andern Popnummern wirken nicht anbiedernd und zeugen von engagierter Experimentierfreudigkeit. Das Aargauer Kuratorium begleitet ihn deshalb gerne auf dem geplanten Weg, der für ihn in einem eigenen Studio in Unterkulm beginnt – mit der Arbeit in aller Ruhe an eigenen Songs. (wb)

**Samuel Huwyler** \*1988, Endingen

Samuel Huwyler hat sich als Ausnahmetalent auf seinem Hauptinstrument, dem Bass, in der Schweiz bereits einen hervorragenden Namen geschaffen. Dass er als Bassist und Gitarrist ein gefragter Sideman ist, zeigt sich auch an seinen Konzertverpflichtungen und in dem vielfältigen Portefeuille an Tonträger-Produktionen, an denen er bereits mitgewirkt hat. In Jazz und Rock fühlt er sich dabei ebenso zuhause wie in Projekten, die auch mal den Jugendchor Surbtal umfassen oder Ausflüge in die "groovig orchestrierten minimal-odd-metre"-Kompositionen des Tentetts "Leon Baldesbergers Meersalz" mit sich bringen können. Bei so vielen Begehrlichkeiten aus der Szene wird es schon schwierig, den eigenen Fokus zu behalten und unbelastet von den Ansprüchen die eigene künstlerische Stimme wahrnehmen zu können. Dies ist jedoch unabdingbar für ein junges, vielversprechendes Talent mit offensichtlichem Potential auch als Komponist. Die Jury betrachtet ihren Beitrag deshalb auch als Ermutigung

zur persönlichen Weiterentwicklung. Samuel Huwyler soll Freiräume zum Üben, Tüfteln und Hören erhalten, die es ihm möglich machen, sich auf seine Hauptengagements zu konzentrieren – das Quartett "The Great Harry Hillman" und das Septett des Gitarristen Laurent Méteau, aber auch auf kompositorische Arbeiten unabhängig von eigenen Spielengagements. (wb)

**Andrea Kirchofer** \*1985, Zürich

Die freischaffende Musikerin und Violinlehrerin Andrea Kirchofer hat sich den Welten zwischen Jazz, internationaler Volksmusik, Chanson und Klassik verschrieben. Sie steht in zahlreichen Formationen auf den grossen Konzertbühnen, bereist aber auch die Kontinente als Strassenmusikerin mit Fahrrad und Geige. Ihr Atelier nutzt sie überdies für eigene einmalige Projekte und Experimente wie Stummfilmvertonungen oder Lesungen mit Livemusik. Darüber hinaus erforscht Andrea Kirchofer mit einer Tänzerin das Zusammenspiel von Tanz und Musik. Mit dem Quartett Zugluft widmet sie sich in ihren eigenen Worten der "transeuropäischen experimentellen Volksmusik". Beeindruckt hat die Jury ihr Können auf dem Instrument, das sie vermehrt mit eigenem Gesang kombiniert. So ungezwungen und unpräntiös wie ihre Auftritte wirkt auch ihre unaffektierte Musik, die nichts Effekthascherisches hat und eine bescheidene Natürlichkeit ausstrahlt. Die kunstvollen und kräftigen Dialoge zwischen Geige und Stimme, mit denen Andrea Kirchofer zur Zeit experimentiert, bedeuten für ihr musikalisches Schaffen eine Ausdifferenzierung in offene Klangwelten, in denen durchaus auch Sperriges Platz haben kann. Dieser musikalischen Entdeckerlust attestiert die Jury Potential. Der Werkbeitrag soll Weiterentwicklungen auf diesen Wegen ermöglichen. (wb)

**Nathalie Laesser Zweifel** \*1982, Zofingen

Die Pianistin Nathalie Laesser Zweifel hat sich ihr künstlerisches Handwerk sowohl bei hochkarätigen klassischen Klavierpädagogen – wie Christian Favre und Hiroko Sakagami – als auch bei dem Westschweizer Jazzpianisten Thierry Lang und Leandro Braga, einem brasilianischen Vertreter der Música Popular Brasileira, erworben. Ihren breiten interpretatorischen Horizont hat sie überdies bei Edward Rushton als Liedbegleiterin ausgeweitet. Sie verfolgt eine rege internationale Konzerttätigkeit, die sie bis in die Carnegie Hall in New York gebracht hat, unterrichtet aber auch in ihrer Heimat in Aarau an der Alten Kantonsschule und in Baar

an der Musikschule. Mit offensichtlich nie versiegender ästhetischer Neugier beschäftigt sie sich zurzeit überdies mit kompositorischen Arbeiten, zu denen auch Filmmusiken gehören. Auch mit dem Verhältnis von Text und Musik, dem sie sich als geschulte Liedbegleiterin bereits intensiv angenommen hat, möchte sie sich als Komponistin vertieft auseinandersetzen. Die Jury anerkennt das hohe pianistische Niveau von Nathalie Laesser Zweifel und die Vielseitigkeit ihrer Interessen. Sie freut sich, mitzuhelfen, ihre künstlerisch interessanten Pläne dank einer Auszeit vom Unterrichten dezidiert weiter voranzutreiben. (wb)

**Michael Leibundgut \*1970, Basel**

Der Sänger Michael Leibundgut hat sein Handwerk in Basel, Wien und als Mitglied des Internationalen Opernstudios des Opernhauses Zürich perfektioniert. Er ist mit den Herausforderungen des Musiktheaters genauso vertraut wie mit den Anforderungen an Oratoriumsaufführungen. In den letzten Jahren hat er sich darüber hinaus als Interpret zeitgenössischer Musik einen herausragenden Namen gemacht. Davon zeugt seine Mitwirkung an Uraufführungen von Werken Luca Moscas, Andrea Lorenzo Scartazzinis und Aureliano Cattaneos. Der deutsche Komponist Enjott Schneider hat für ihn und das Glass Farm Ensemble gar ein eigenes Stück geschrieben. Aufgrund einer Empfehlung des Dirigenten Emilio Pomarico leistete Leibundgut seinen Beitrag zur Uraufführung von Karlheinz Stockhausens letztem Werk "Klang". Diese Begegnung mit einem singulären kompositorischen Werk bezeichnet Leibundgut selber als einen "absoluten Coup de foudre". Sie brachte ihn entgegen früherer Vorstellungen dazu, sich auf das Spätwerk des deutschen Avantgardisten zu konzentrieren. Mittlerweile ist er eine unverzichtbare Instanz, wenn es um Aufführungen von Teilen aus Stockhausens opulentem spätem Hauptwerk "Licht" geht (eine integrale Aufführung würde rund 30 Stunden dauern). Neben der klar sichtbaren Entwicklungslinie, die der Sänger mit grosser Leidenschaft und innerem Feuer verfolgt, hat die Jury das unvermindert hohe Niveau seiner Produktionen überzeugt. Das Aargauer Kuratorium freut sich, diese nachhaltige und konstante Arbeit mitbegleiten und mitfördern zu dürfen. (wb)

**Ravi Vaid \*1973, Zürich**

Ravi Vaid ist Produzent und Experimentalmusiker, der sich in genre- und medienübergreifenden Projekten sichtlich wohl fühlt. So realisiert er seit Beginn seiner

Karriere Arbeiten sowohl in den Welten der Kunst- und Musikszene als auch für Theater und Film. Sein Hauptprojekt, das musikalische Duo Superterz (mit seinem Bruder Marcel Vaid) gehört zur Avantgarde der elektroakustischen Musik in der Schweiz und Europa. Diese Tätigkeiten reflektiert Ravi Vaid auch gerne theoretisch, etwa mit seinem international beachteten Kino-Dokumentarfilm "Dachkantine", mit dem er den Niedergang der Techno-Subkultur nach der Jahrhundertwende aufgearbeitet hat. Mit kosmopolitischem Geist vermag er lokale Künstler genauso in sein Wirken zu integrieren wie sich im Ausland aktiv zu vernetzen – etwa mit kreativen Persönlichkeiten aus Japan und Israel. Die Jury zeigt sich nicht zuletzt beeindruckt von seinen exzellenten Ideen zur Visualisierung seiner Klänge und der Energie, die sein "digitaler Freejazz" entfaltet. Sie verfolgt sein durchaus auch sperriges künstlerisches Schaffen mit Interesse. Der Musiker Vaid findet neben seinen Tätigkeiten als Theaterproduzent und Musiker sowie mit dem umfassenden Management seiner Projekte kaum Zeit, sich in Ruhe der eigenen künstlerischen Weiterentwicklung zu widmen. Das Aargauer Kuratorium freut sich, ihm dies mit-zu-ermöglichen. (wb)

**Oliver Weber \*1974, Wien**

Oliver Weber hat sich sein aussergewöhnliches Können als zeitgenössischer Tonschöpfer ebenso in Basel bei Rudolf Kelterborn wie in Wien bei Michael Jarrell, Dieter Kaufmann und Wolfgang Mitterer erworben. Mit der Breite seines stilistischen Vermögens hat Oliver Weber rein instrumentale Kammermusik genauso im Blick wie kombinierte instrumentale-vokale Klangarchitekturen elektronischer Musik. Diesen Arbeiten steht eine zeitgemässe globale Präsenz gegenüber, mit Auftritten als Kreateur und Interpret akustischer und elektronischer Musik in Seoul, Schanghai, Brüssel oder Wien. In den letzten Jahren hat er in der Schweiz neben einer jüngeren Residence in Zürich vor allem am Bündner Origen-Festival bemerkenswerte Spuren hinterlassen – mit dem elektronischen Musiktheater "Messias" (2008), der elektronischen Bühnenmusik zur Oper "Mikael" (2011) und dem "Pentaptychon" (2014). Die Jury schätzt Oliver Weber als einen der spannendsten Schweizer Komponisten seiner Generation ein. Seine Entwicklung von unbelasteten Klangtüfteleien zum aufwendigen und aufregenden Musiktheater verfolgt das Aargauer Kuratorium mit grossem Wohlwollen – und mit der Erwartung, das Wirken Webers dank persönlicher Präsenz auch im Kanton Aargau intensiver miterleben zu dürfen. (wb)